

# NÜRNBERG FORSCHT

Partizipative Forschung mit zugewanderten Menschen in Nürnberg  
zu Themen der Integration und Vielfalt

## Ergebnisbericht zur Forschungsfrage: „Welche Verhaltensstrategien entwickeln von Rassismus betroffene Menschen in Nürnberg?“

### Zusammenfassung

Im Citizen-Science-Projekt „Nürnberg forscht - Bürgerwissenschaftler in der vielfältigen Stadtgesellschaft“ beteiligen sich Menschen mit Zuwanderungsgeschichte als ehrenamtliche Mitforschende an Forschungsthemen zu Migration und Integration in Nürnberg. In Kooperation mit der Akademie Caritas-Pirckheimer-Haus arbeitet das Projekt in vier voneinander unabhängigen Gruppen an selbst gewählten Forschungsthemen. Initiiert vom Bildungsbüro der Stadt Nürnberg läuft das Projekt von 2023 bis 2025 und wird von der Europäischen Union kofinanziert.

Die erste Gruppe untersuchte Verhaltensstrategien von Menschen, die in Nürnberg Rassismus erleben. Die Studie analysiert, wie Betroffene Rassismus wahrnehmen und welche kurz- und langfristigen Verhaltensstrategien sie anwenden, um mit den Erfahrungen umzugehen. Ferner untersucht sie, welche Unterstützung Betroffene bei der Bewältigung von Rassismuserfahrungen suchen und wo sie diese finden können. Während des gesamten Forschungsprozesses wurden die Mitforschenden vom Projektteam wissenschaftlich und pädagogisch begleitet.

### Methodisches Vorgehen

In der Vorbereitungsphase erhielten die insgesamt zwölf Mitforschenden Einblicke in die sozialwissenschaftliche Forschung, um gemeinsam ihre Forschungsfrage zu entwickeln, „*Welche Verhaltensstrategien entwickeln Menschen in Nürnberg, die von Rassismus betroffen sind?*“ In einem partizipativen Prozess entschied die Gruppe, leitfadengestützte Interviews als Methode zur Datenerhebung zu nutzen.

Zur Beantwortung der Forschungsfrage erfolgte im Anschluss eine qualitative Studie. Dazu haben die Mitforschenden sechs Interviews mit Betroffenen und fünf Interviews mit Expert\*innen aus dem Bereich Migration und Integration in Nürnberg durchgeführt. Die Transkripte wurden mittels einer inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet, wobei die Mitforschenden die Transkripte hinsichtlich der wichtigsten Hauptkategorien codierten und interpretierten. Ergänzend führte das Projektteam weitere Codierungs- und Analyseschritte durch.

# Wesentliche Ergebnisse

---

## • Unterschiedlicher Umgang mit Rassismus

Die Interviews spiegeln verschiedene bewusste und unbewusste Verhaltensstrategien von Betroffenen wider, die sich sowohl in kurzfristige situative als auch in langfristige Verhaltensweisen unterteilen lassen. Die befragten Betroffenen äußern Konfrontation, Verteidigung, Aufklärung und Deeskalation sowie die Suche nach Hilfe als Verhaltensoptionen in einer akut rassistisch erlebten Situation. Besonders betonen sie Selbsthilfe und Aktivismus als entscheidende Aspekte für eine langfristige Bewältigung.

---

## • Einflussfaktoren auf das Verhalten

Aus den Schilderungen der Befragten lässt sich schließen, dass verschiedene Rahmenbedingungen das kurzfristige Verhalten von Betroffenen beeinflussen. Demnach sind vor allem das Sicherheitsgefühl, das Machtverhältnis und die allgemeine Lebenssituation ausschlaggebend für das Verhalten der befragten Betroffenen gegenüber Verursacher\*innen von Rassismus.

---

## • Unterschiedliche Wahrnehmung von Rassismus

Im Gesprächsverlauf mit den Betroffenen zeigt sich, dass sie Rassismus zum Teil unterschiedlich wahrnehmen. Während sie auf abstrakter Ebene Rassismus eindeutig als ein unterdrückendes System definieren, das auf negativen Fremdzuschreibungen beruht, können persönliche Erfahrungen nicht immer eindeutig als Rassismus erkannt werden. Expert\*innen berichten von ähnlichen Erfahrungen und vermuten dahinter die Verhaltensweise der Uminterpretation als Selbstschutz. Häufig nennen die Befragten Gefühle wie Wut, „Verletzt sein“, Traurigkeit und Angst.

---

## • Bildung als wesentlicher Faktor für den Umgang mit Rassismus

Die Interviews verdeutlichen, dass sich die befragten Betroffenen in den meisten Fällen eigeninitiativ über Rassismus und Diskriminierung informieren und bilden. Diese Selbst-Bildung wirkt auf zweierlei Weise stärkend: Präventiv ermöglicht sie eine gestärkte Reaktion auf potenzielle rassistische Vorfälle in der Zukunft. Im Nachgang können gemachte Erfahrungen durch Bildung besser verarbeitet und vorhandene Verhaltensstrategien angepasst sowie erweitert werden. Die fehlende institutionelle Aufklärung über die Rechte von Betroffenen wird von den Befragten angeprangert. Demnach sehen sie sich selbst in der Verantwortung, sich bilden zu müssen.

---

## • Vertrauen als Basis für die Suche nach Hilfe

Mit Blick auf die Aussagen von Betroffenen und Expert\*innen zeichnet sich ein klares Bild ab: Wenn sich Betroffene Unterstützung holen oder Beratungsangebote wahrnehmen, geschieht dies überwiegend im privaten Umfeld oder auf informeller Ebene, in ihrer Peer-Gruppe, Community oder im Freundeskreis. Einer der Gründe dafür dürfte darin liegen, dass Betroffene in diesem Umfeld aufgrund ähnlicher Erfahrungen und Lebenswelten gegenseitiges Vertrauen aufbauen können. Der Wunsch der Befragten nach einer verstärkten formellen Aufklärungsarbeit über Beratungsstellen und deren Angebote ist groß, da bestehende städtische Stellen ihnen kaum bekannt sind.